

Im Ehrenamt die Führung übernehmen

BREMENVÖRDE. Aufgrund der großen Nachfrage bietet die Koordinierungsstelle für ehrenamtliche Arbeit des Landkreises Rotenburg in Bremervörde ein weiteres Tagesseminar

mit der evangelischen Theologin und Kommunikationstrainerin Claudia Thumser zum Thema „Führen im Ehrenamt“. Es findet am Sonnabend, 27. September, von 9.30 Uhr bis 17.30 Uhr statt.

Das Angebot richtet sich an freiwillig Engagierte, die in Gruppen und Organisationen Führungsaufgaben übernehmen möchten. Es handelt sich um ein Basisseminar. Inhaltlich wird es um folgende Fragestellungen gehen: „Wie können Sie andere für die vorhandenen Aufgaben gewinnen und Aufgaben delegieren? Wie können Sie Kritikgespräche führen ohne dabei unbeliebt zu werden? Wie können Sie im Blick behalten, dass die Dinge, die miteinander besprochen sind, auch wirklich getan werden? Und wie ist das ohne allzu große Reibungsverluste und aufregende Auseinandersetzungen hinzukriegen?“

Das Angebot richtet sich an alle ehrenamtlich und freiwillig Aktiven im Landkreis Rotenburg. Die Inhaberinnen und Inhaber der Niedersächsischen Ehrenamtskarte werden besonders begünstigt. Ihnen wird das Tagesseminar für nur 30 Euro angeboten. Ehrenamtliche ohne Ehrenamtskarte können an dem Seminar für 40 Euro teilnehmen.

Das Mittagessen, Getränke und Unterlagen zu dem Seminar sind in diesem Preis bereits inbegriffen.

Anmeldungen werden ab sofort bei der Koordinierungsstelle für ehrenamtliche Arbeit beim Landkreis Rotenburg entgegen genommen. Ansprechpartnerin ist Sandra Pragmann, Telefon 0 42 61/9 83 28 59, E-Mail: (ehenamtlk-row.de). (bz)

500 Euro für „De Granste“

GRANSTEDT. Der Granstedter Verein „De Granste“ freut sich über 500 Euro, die die Zevener Volksbank anlässlich der Einweihung des Dorfgemeinschaftshauses gespendet hat. Kundenberater Martin Ahrens aus der Selsinger Geschäftsstelle überreichte der Vorsitzenden Tanja Augustin einen symbolischen Scheck über die Summe. „De Granste“ bedankte sich für die Zuwendung. Dieses Geld stammt aus dem so genannten VR-Gewinnsparen. Das lohne sich nicht nur für Sparer, die regelmäßig die Chance auf Gewinne haben. Denn aus den Reinerträgen fördere das Geldinstitut genau so regelmäßig Vereine und öffentliche Einrichtungen, die sich dem Gemeinwohl verpflichtet fühlen und bei der Realisierung ihrer Projekte auf finanzielle Hilfe angewiesen sind, so die Volksbank. (zz/h)



Tanja Augustin, Vorsitzende des Vereins „De Granste“, bedankt sich bei Martin Ahrens für die Spende. Foto: zz/h



Sechs junge Niederländer begeben sich in den Archiven der Gedenkstätte Sandbostel auf Spurensuche. In diesem Jahr jährt sich zum 70. Mal die Deportation der Männer aus dem niederländischen Dorf Putten. 1944 wurden alle männlichen Einwohner ab 18 Jahren als Vergeltung für eine niederländische Widerstandsaktion von der deutschen Wehrmacht in das Konzentrationslager Neuengamme deportiert. Wer die Zwangsarbeit in den Außenkommandos des KZ Neuengamme überlebt hatte, kam völlig ausgezehrt und entkräftet mit den Todesmärschen im April 1945 in Sandbostel an. Fotos: bz

Auf Spurensuche in Sandbostel

Ab Montag findet in der Gedenkstätte Lager Sandbostel das siebte internationale Jugendworkcamp statt. 24 Jugendliche aus sechs Nationen nehmen teil. Vorab hat sich bereits eine Gruppe von sechs niederländischen Jugendlichen eine Woche lang in den Archiven der Gedenkstätte auf Spurensuche begeben. Unter Leitung des Sozialpädagogen Daam van Cappellen forschen sie in den Archiven und Unterlagen nach dem Schicksal von Familienmitgliedern. In diesem Jahr jährt sich zum 70. Mal die Deportation der Männer aus Putten, einem kleinen Ort in den Niederlanden. 1944 wurden alle männlichen Einwohner ab 18 Jahren als Vergeltung für eine niederländische Widerstandsaktion von der deutschen Wehrmacht in das Konzentrationslager Neuengamme deportiert. VON CAROLA PLISKA

Die Gemeinde Putten fördert Jugendprojekte, die sich mit der Geschichte des Ortes auseinandersetzen. Der Vorsitzende des Stadtrates in Putten hatte – beeindruckt von der Jugendarbeit und den Medienprojekten in Sandbostel – die Pädagogische Leitung der Gedenkstätte für das Projekt mit den sechs Jugendlichen um Unterstützung gebeten.

659 Jungen und Männer wurden am 2. Oktober 1944 von deutschen Wehrmachtssoldaten gefangen genommen und aus Putten deportiert, 58 von ihnen wurden als Angehörige von kollaborationswilligen niederländischen Familien wieder freigelassen und 601 nach Neuengamme gebracht. 588 kamen Mitte Oktober in dem norddeutschen Konzentrationslager an, 13 hatten den Mut gefunden, aus dem fahrenden Zug in die Freiheit zu springen. Sie fanden Unterschlupf im niederländischen Untergrund.

Niederländische Widerstandsgruppen hatten am 30. September 1944 den Auftrag, deutsche Nachschubwege zu unterbrechen. Arnheim sollte zurückerobert werden. 70 Widerstandskämpfer waren illegal in den Randgebieten von Putten aktiv. Angeleitet von einem britischen Spezialisten sollten zwei Widerstandsgruppen deutsche Lastwagen und Fahrzeuge kapern und Nachrichtenwege unterbrechen. Doch das Attentat scheiterte, ein deutscher Offizier verschwand, ein deutscher Soldat wurde verletzt.

Deutsche Wehrmachtstruppen besetzten daraufhin am frühen Morgen des 1. Oktober das Dorf Putten, sperrten die Straßen und trieben die Männer zusammen. Die Mitglieder der Kirchengemeinde Putten wurden beim Sonntagsgottesdienst festgehalten, die Bauern, ihre Frauen und Kinder waren bis zum Abend zwei Tage lang Geiseln der deutschen Wehrmacht, nur Kleinkinder und Greise durften in den Wohnungen

bleiben. Sie verrieten die Widerstandskämpfer nicht, obwohl vor ihren Augen sieben Männer standrechtlich erschossen wurden. Am Nachmittag verkündete der leitende deutsche Offizier das Urteil über Putten: Alle wehrfähigen Männer sollten in deutsche Konzentrationslager geführt werden. Das Dorf wurde nie-

dergebrannt. Hilflos und in Todesangst mussten die Frauen und Kinder aus Putten zusehen, wie alle Männer des Dorfes von den deutschen Soldaten weggeführt wurden, oft drei oder vier Männer einer Familie. Zurück blieben viele Witwen und Waisen. Vor ihren Augen ging das Dorf in Flammen auf, Häuser wurden gesprengt.

Der Weg in den Tod

Mit dem größten Transport niederländischer Häftlinge kamen die Puttener Mitte Oktober 1944 in das Konzentrationslager Neuengamme. Sie wurden in den Außenkommandos Husum, Ladelund, Meppen-Versen und Bremen-Farge zum Bau von deut-

schen Verteidigungsanlagen und zur Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie gezwungen. Hunderte von ihnen überlebten die harte Arbeit bei Mangelernährung sowie schlechten sanitären und medizinischen Verhältnissen nicht.

Wer die Zwangsarbeit in den Außenkommandos des KZ Neuengamme überlebt hatte, kam völlig ausgezehrt und entkräftet mit den Todesmärschen im April 1945 in Sandbostel an. Die Berichte, die die Jugendlichen in den Archiven der Gedenkstätte Lager Sandbostel fanden, erzählen von Hungerödemen, Unterernährung, Typhus und der Beteiligung an der Hungerrevolte am 19. April 1945. Von den 44 Überlebenden, die im April 1945 nach Sandbostel deportiert wurden, kehrten nur zwölf nach Putten zurück.

Putten wurde am 5. Mai 1945 befreit. Voller Hoffnung warteten die Zurückgebliebenen auf die Heimkehr der Männer und Jugendlichen. Doch die Freude über die Befreiung wandelte sich innerhalb weniger Tage in Entsetzen.

Nur 48 Puttener kehrten heim

Mit dem ersten Heimkehrer gingen Anfang Juni in Putten auch erste Gerüchte um: 13 sollten aus einem Lager in Norddeutschland, Sandbostel, gesund heimgekehrt sein. Doch bald kam die schreckliche Wahrheit ans Licht: Mit dem Heimkehrer aus Sandbostel kamen Todeslisten in die Niederlande. Der Pastor las von der Kanzel der Kirche, in der die Bevölkerung von Putten als Geiseln der deutschen Wehrmacht festgehalten wurde, eine erste Liste von mehr als 200 Namen vor, unter ihnen auch Namen von Puttenern: mehrere hundert Niederländer hatten die Transporte und Verhältnisse im ehemaligen Kriegsgefangenenlager in Sandbostel nicht überlebt.

Die Puttener konnten es nicht



Eine historische Aufnahme des kleinen niederländischen Ortes Putten. 547 Puttener hatten die Folgen einer Razzia der deutschen Wehrmacht und die Bedingungen in den Konzentrationslagern nicht überlebt.

glauben und begaben sich in den chaotischen Nachkriegsverhältnissen, unterstützt von der niederländischen Königin, auf die Suche. Sie wollten das Schicksal der Männer aus Putten aufklären. Das Ergebnis war niederschmetternd. Vor ihnen lag eine jahrelange Suche: Viele Namen waren in den letzten Kriegstagen nicht mehr aufgeschrieben worden, die Überlebenden waren über Krankenhäuser in ganz Norddeutschland verstreut. Nur 48 Puttener kehrten heim, sieben von ihnen starben an den Folgen der Haft in den Konzentrationslagern nur wenige Tage nach der Heimkehr. 547 Puttener hatten die Razzia der deutschen Wehrmacht und die Bedingungen in den Konzentrationslagern nicht überlebt. Oft war das Schicksal der Angehörigen nur auf der Basis von Zeitzeugenaussagen der Überlebenden mühsam zu rekonstruieren. An Orten wie Sandbostel trafen die Suchenden auf anonyme Massengräber.

Die kleine niederländische Gemeinde Putten hat zusammen mit der ebenfalls niederländischen Gemeinde Meensel-Kiezezem im Verhältnis zur Bevölkerung die höchsten Verluste im Zweiten Weltkrieg erlitten.

Die Jugendlichen aus Putten haben in ihrem Ort zwei noch lebende Brüder eines Deportierten, der in Sandbostel sein Leben verlor, gefunden und interviewt. Sie verfolgen in der Gedenkstätte La-

ger Sandbostel den Weg ihrer Angehörigen und erstellen eine Filmdokumentation für den Jahrestag, der in Putten jedes Jahr unter den betroffenen Familien begangen wird.

Zur Arbeit der Gedenkstätte gehört seit Jahren die Schicksalsklärung und die Hilfe für Angehörige, die nach Spuren der Opfer des Nationalsozialismus suchen. Zunehmend kommen Jugendgruppen aus dem In- und Ausland, die die Möglichkeiten der Gedenkstätte Lager Sandbostel nutzen, um an die Geschichte zu erinnern.

Eine Gruppe des polnischen Pfadfinderverbandes aus Warschau wird sich im September in der Gedenkstätte Sandbostel mit den Widerstandskämpfern des Aufstands von 1944 befassen.

Die Jugendlichen aus Putten schließen ihren Besuch in Sandbostel mit einem Treffen mit Jugendlichen aus Russland und der Bundesrepublik anlässlich des Siebten Internationalen Workcamps ab. Auch dabei wird es um die Aufarbeitung gemeinsamer Geschichte gehen.

Die Autorin ist Pädagogische Leiterin der Gedenkstätte Sandbostel. Die Gedenkstätte Sandbostel ist ganzjährig geöffnet, Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 16 Uhr. Buchungen für Gruppen sind für alle Wochentage möglich. www.stiftung-lager-sandbostel.de

Willem van Heesen

Willem van Heesen wurde am 11. Juli 1920 geboren und verlor sein Leben am 24. April 1945 in Sandbostel. Er schloss sich schon sehr früh dem Widerstand gegen die deutsche Besatzung in den Niederlanden an und schrieb schon 1940 einen Abschiedsbrief für seine Familie. Nachdem er eine erste Haftzeit in dem berüchtigten „Hotel Orange“ abgesessen hatte, wurde er dem Widerstand in Putten zugeteilt. Seine offizielle Identität war die eines Beamten der Landwirtschaftskammer. Er engagierte sich in der Kirchengemeinde und im Chor und war sehr beliebt unter den Bauern. Willem van Heesen war beteiligt an der gescheiterten Aktion der niederländischen Widerstandsgruppen am 30. September 1944. Er schaffte es nach dem Attentat, in sein Quartier zurückzukehren und wurde aufgefordert, zu den Geiseln in der Kirche zu gehen. Er durchlief die Lager Amersfoort und Neuengamme und starb an den Folgen von Unterernährung und Auszehrung.

